

"Neue Kultur des fairen und offenen Dialogs"

Pfarrverbandsbesuch und Dialogabend mit Bischof Wiesemann in Homburg-Erbach



Homburg-Erbach (04.09.2012). Wie die Katholiken im Bistum Speyer die Zukunft ihrer Kirche sehen, dies steht in den "Zukunftsbriefen", die im Rahmen des Prozesses "["Gemeindepastoral 2015"](#)" von den Pfarreien erarbeitet und an die Leitung des Bistums weitergegeben wurden. Über die Inhalte dieser Briefe wird bei Dialogabenden in den Pfarrverbänden gemeinsam diskutiert und beraten. Der dritte Dialogabend fand Pfarrzentrum Maria vom Frieden in Erbach statt. Als Grundlage der Gesprächsthemen dienten die Zukunftsbriefe der Pfarreien des Pfarrverbandes Homburg.

Unter der Moderation von Kanzleidirektor Wolfgang Jochim diskutierten Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Generalvikar Dr. Franz Jung, Domkapitular Franz Vogelgesang, die Vorsitzende des Katholikenrats im Bistum Speyer, Maria Faßnacht, sowie Irene Wimmi, Vorstandsmitglied des Katholikenrates, überaus angeregt mit den Vertretern des Pfarrverbandsrates und des Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrates aus den verschiedenen Pfarreien.

Zu drei Themenblöcken hatten sich die Gremien der Pfarrgemeinden Gedanken gemacht und ihre Sorgen und Nöte, die durch das Gemeindepastoral 2015 entstanden sind oder noch entstehen, in den Zukunftsbriefen dargelegt: Was sind meine geistigen Kraftquellen? Was ist unser Beitrag zum Wirken der Kirche vor Ort? Was ist in den nächsten zehn Jahren wichtig für unseren Weg als Pfarrei 2015, als Gemeinschaft und als Verband?

Vier Zukunftsbriefe aus St. Fronleichnam, Maria Hilf, St. Josef Frankenholz sowie der Projektpfarrei Homburg 1 von zehn Gremien des Pfarrverbandes Homburg seien in Speyer angekommen, erklärte Irene Wimmi. "Ein Alarmzeichen oder ein Zeichen der Enttäuschung?", meinte Maria Faßnacht. Es sei an der Zeit, dass die Menschen Antworten von der Kirche auf ihre Fragen erhalten, forderte sie "eine neue Kultur des fairen und offenen Dialogs". Die Kirche habe "viel an Strahlkraft verloren und befindet sich in einer schweren Krise", beklagte sie angesichts der vor Ort nachlassenden Resonanz und einer immer größer werdenden Zahl älterer Gemeindemitgliedern "ein großes Vertrauensdefizit".

Mit ein Grund sei auch der Umgang mit der Zulassung geschiedener Wiederverheirateter zum Empfang der Kommunion, aber auch mit den Missbrauchsfällen. Da blieb es nicht aus, dass auch die Vorfälle am Gymnasium Johanneum zur Sprache kamen. "Das ist in Homburg ein brennendes Thema", erklärte Peter Fuchs vom Pfarreirat der Projektpfarrei Homburg 1. Für die Kirche sei dies "ein Prüfstein der Glaubwürdigkeit", meinte Christoph Braß. "Die Glaubwürdigkeitsdebatte in der Kirche ist wichtig", betonte Bischof Wiesemann.

Die Runde beschäftigte sich auch damit, wie man Menschen aller Alters- und sozialen Schichten ansprechen und in den Schoß der Kirche holen kann. Bischof Wiesemann warnte aber vor dem Versuch einer "Rundum-Versorgung". Dies sei personell angesichts schrumpfender Gemeinden kaum machbar. Beklagt wurde in der Runde auch die Überforderung des Ehrenamtes. Vor allem in der Projektpfarrei, wo mehrere Pfarreien zusammenfinden müssten, stoße man an Grenzen. Text: pilger / Foto: braß